

bescheiden aus und beschränkt sich im wesentlichen auf die Erweiterung des Baumwollbaues, die Ausbeute der Wälder und die Begründung oder Weiterbildung einiger Industriezweige, namentlich der Eisen- und Baumwollverarbeitung. In der Verspinnung von Baumwolle ist es jetzt so weit gekommen, daß der Süden ebensoviel Rohstoff verbraucht wie der Nordosten, wenn er diesen an Spindelzahl auch noch lange nicht erreicht hat. Zu den Ursachen der langsamen Entwicklung des Südens gehört natürlich auch der Umstand, daß ihm die Einwanderung nur in geringem Maße zugute kommt. Aus klimatischen und anderen Gründen meiden ihn namentlich die robusten und arbeitsamen Mittel- und Nordeuropäer, und auch die neuerdings in so großen Scharen erscheinenden Süd- und Osteuropäer siedeln sich mehr im Norden an.

So kommt es, daß der Süden auf seinen 2155817 qkm (27% des Gesamtareals) nur 23733138 Seelen (31% der Gesamtbevölkerung, etwa halb soviel wie der Norden) und eine mittlere Dichte von 11 Personen auf dem Quadratkilometer aufweist. Von der Gesamtgewinnung an Tabak entfallen auf den Süden 80%, von Mais 23%, von Weizen 18%, von Hafer 10%, von Maultieren 70%, von Rindern 28%, von Schweinen 28%, von Milchkühen 24%, von Pferden 21%, von der Kohlenförderung 18%, von Roheisen 19%, von Stahl 12%, von der Gesamtindustrie 13%, von den Baumwollfabrikaten 28%, von den Wollfabrikaten 2%, von den Maschinenkräften 20%, von den Eisenbahnlinsen 26%, von dem gesamten Steuervert 16%, von den Großstädten 12% (5 von 39). Wenn oben die Veranlagung des Südens für Bodenanbau als hervorragend bezeichnet wurde, so fehlt es doch nicht an ernstlichen Einschränkungen. Dahin gehören die starke Wucherung des Unkrauts, scharfe Frühlingsfröste, anhaltende Sommerregen, verwüstende Überschwemmungen, endlich zahlreiche tierische Schädlinge wie die Baumwollmadde (*Aletia xyliua*), die Tabakmadde (*Macrosila carolina*), der Getreiderost (*Ustilago segetum*), die Heffensfliege (*Cecidomyia destructor*), der Koloradokäfer (*Doryphora decemlineata*), die Pfefelsäule (*Gloeosporium fructigenum*) u. a.

Die dritte Abteilung des Ostens, das Mississippiland, im Sinne des mittleren und oberen Stromgebietes, durch den vollständigen Mangel an höheren Gebirgen vor den übrigen Hauptteilen der Union gekennzeichnet, bietet auf seinen teils ebenen, teils hügeligen Flächen von gewaltiger Ausdehnung die ausgiebigste Gelegenheit zum erfolgreichen Betriebe von Ackerbau und Viehzucht, und tatsächlich bilden diese Tätigkeiten schon jetzt die Grundlage und das wesentliche Merkmal der Wirtschaft, obwohl die Besiedelung kaum älter als 50 Jahre ist. Hier gedeihen alljährlich die ungeheuren Massen von Mais, Weizen und Hafer, welche weit über den Gesamtbedarf des Staates steigen, hier weiden jene großen Herden, die in den Mittelpunkten der Großschlächtereien mit rasender Schnelligkeit zu den verschiedensten Bedarfsgegenständen umgestaltet werden. Hier lagern auch riesige Massen von Eisenerz und Kohle, aber ein sehr fühlbarer Mangel besteht darin, daß die beiden aufeinander angewiesenen Minerale örtlich nicht eng vergesellschaftet sind wie im Nordosten, sondern durch große Entfernungen voneinander getrennt: die Kohle am mittleren Mississippi südlich des Michigansees, Eisen wie auch Kupfer in den Umgebungen des Oberen Sees. Der Gang der Entwicklung hat es aber mit sich gebracht, daß die ungeheuren Massen Eisenerz vom Oberen See meist nach Pennsylvanien gehen und dem eigenen Wirtschaftsgebiete nicht unmittelbar zugute kommen. Daher kann auch das Mississippiland auf dem Felde der Industrie hinsichtlich der Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse mit dem Nordosten nicht in Wettbewerb treten, sondern muß sich damit begnügen,